Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **22 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

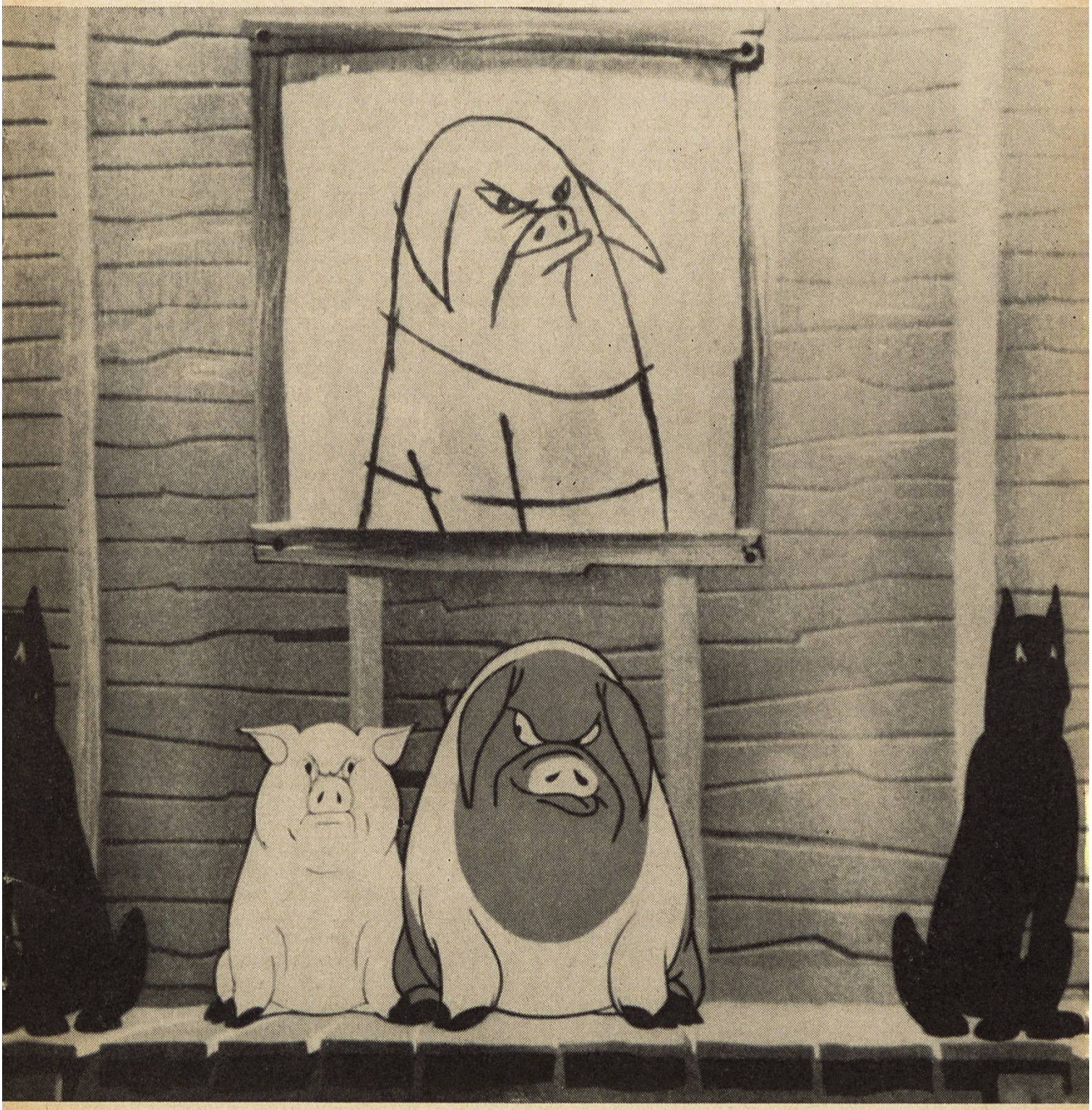
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 9
Mai 1962
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

**Cartouche** III. Für Erwachsene

**Produktion:** Ariane-Filmsonor-Vides; **Verleih:** Filmor; **Regie:** Philippe de Broca, 1960; **Buch:** C. Spaak und D. Boulanger; **Kamera:** Chr. Matras; **Musik:** G. Delerue; **Darsteller:** J. P. Belmondo, C. Cardinale, O. Versois, J. Hahn, J. Rochefort, N. Roquevert, M. Dalio u. a.

Ob es den «Cartouche» wirklich gegeben hat, ist unerheblich. Es geht Philippe de Broca um ein übermütiges Spiel nur, das sich um so freier entfalten kann, als es in romantischer Vergangenheit angesetzt wird. Cartouche ist ein unerschrockener Taschendieb, dessen Freude es ist, adeligen Damen Halsketten abzunehmen und armes Volk damit zu beschenken. Nicht daß er von tiefen Idealen her ausgleichende Gerechtigkeit spielen wollte — das Abenteuer selbst ist sein Lebenselement. Und so kommt es denn zu einer bunten Kette von Schelmenstreichen, bei denen wir über das Malheur der Spießer und Heuchler herzlich lachen können. Freilich gibt es in dem beschwingten Treiben gelegentlich unbeschwingte Filmmeter, und eine — kommerzielle — Ausrichtung auf den Geschmack des breiten Publikums, in der chargierten Ausstattung und Typisierung, ist unverkennbar, aber im Ganzen ist's doch ein rechtes Gaudi. Natürlich spielt auch die Liebe mit hinein. Unser Held ist einer Zigeunerin zugetan, Venus mit Namen, doch hält er das vereinbar mit den Versuchen, eine schöne Adelige zu berücken. Als aber Venus erschossen wird, kennt sein Schmerz keine Grenze. Er übersät den toten Leib mit Geschmeide und läßt die feenhaft geschmückte Kutsche mit der Toten in die Fluten eines Flusses gleiten. Hier gerät uns de Broca — nach soviel spaßigem Unernst — in die Nähe des sentimentalen Klischees. Das Schlimme wird grad eben noch verhütet durch die Prise herber Bitterkeit, die Belmondo/Cartouche beisteuert und damit einen Hauch von Wehmut ausbreitet — über diese Welt, in der die Rechnungen nie aufgehen.

---

**One, two, three** (Eins, zwei, drei) III. Für Erwachsene

**Produktion:** United Artists; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Billy Wilder, 1961; **Buch:** B. Wilder und I. A. Diamond, nach der Komödie von Franz Molnar; **Kamera:** E. Wild, H. Crawford; **Musik:** A. Prévin; **Darsteller:** H .Buchholz, L. Pulver, H. Lothar, P. Tiffin, J. Cagney u. a.

Im Jahre 1939 behandelte der Garbo-Film «Ninotschka» das Thema der Verwandlung einer grimmigen Kommunistin durch das Erlebnis der Liebe in eine freiatmende, charmante Frau. Es war eine hochpolitische Gesellschaftssatire. Billy Wilder greift ein ähnliches Thema auf, verleiht ihm aber ganz andere Akzente. Die Handlung wird nach Berlin verlegt (wobei eine Art Vorspann auf die während der Dreharbeiten erfolgte Teilung der Stadt durch die ostdeutsche «Mauer» hinweist). Der Generalagent des Coca-Cola-Konzerns muß zu seiner peinlichen Überraschung erleben, daß die seiner Obhut anvertraute Tochter des Generaldirektors sich mit einem schlacksigen Ostberliner Kommunisten verheiratet hat. Da die Eltern ihren Besuch ankündigen, muß er nun eins, zwei, drei aus dem zunächst widerstrebenden Marxisten einen präsentablen Schwiegersohn eines amerikanischen Kapitalisten machen. Wie James Cagney in pausenloser Betriebsamkeit die sich überstürzenden Situationen meistert, ist eine schauspielerische Bravourleistung. Billy Wilder begnügt sich aber nicht, den kommunistischen Kollektivmenschen lächerlich zu machen. Er «vermöbelt» die Repräsentanten des american way of life ebenso ausgiebig und bissig. Die Millionärstochter ist das stupideste Geschöpf, dem wir je auf der Leinwand begegnet sind. Auch die entnazifizierten deutschen Nebenchargen müssen ihren redlichen Teil bei der allgemeinen Verulkung menschlicher Schwächen einstecken. So hagelt es an gut gezielten Seitenhieben nach Ost und West. Trotz des tragischen Hintergrundes und einer handfesten und stellenweise sogar etwas derben Komik gleitet die mit sicherer Hand geführte Satire jedoch nie ins Geschmacklose, dringt allerdings auch nicht in die tieferen Schichten der so aktuellen Auseinandersetzung der Weltanschauungen vor. In der Schweiz stellt die Filmpropaganda die Mitwirkung von Liselotte Pulver in den Vordergrund. Sie verleiht ihrer größeren Nebenrolle als Direktionssekretärin Züge, die um Nuancen zu ordinär wirken, um wirklich amüsant zu sein.